



Häuslichkeit – Ein Herz für das Zuhause

VON KATI KNIESEL

Heute geht es um das Thema Häuslichkeit. Für viele hört sich das vielleicht erstmal veraltet und spröde an. Aber wir werden sehen, dass dieses Thema sehr aktuell ist.

Im Titusbrief gibt Paulus dem Titus Anweisungen, wie er die Gemeinde auf Kreta leiten soll. Dabei schreibt er auch, dass die älteren Frauen die Jüngeren in 7 Bereichen anleiten sollen. Ich lese aus Titus 2,4-5:

„... damit sie die jungen Frauen dazu anleiten, ihre Männer und ihre Kinder zu lieben, besonnen zu sein, keusch, häuslich, gütig, und sich ihren Männern unterzuordnen, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird.“

Damals ging es auf Kreta und in Ephesus heiß her. Es gab ein großes Durcheinander in Bezug auf das Zusammenleben in der Gemeinde und auch in Bezug auf die Rollenverteilung von Mann und Frau. Frauen wurden durch die Irrlehren getäuscht und vernachlässigten ihr Zuhause.

Auch bei uns heute herrscht ein großes Chaos. Wenn wir uns umschauen, dann sehen wir, dass wir in einer völlig durcheinandergewirbelten und verwirrten Gesellschaft leben. Um eine klare Orientierung zu bekommen, müssen wir zu dem gehen, der uns gemacht hat – unser Gott. Er hat uns mit Seinem Wort eine klare Anleitung an die Hand gegeben und diese ist heute genauso maßgebend und bedeutend wie damals auf Kreta. Und auch wenn die Wortwahl dieser Tugenden auf den ersten Blick altmodisch und überholt scheint, ist der Inhalt heute nach wie vor sehr wichtig und aktuell.

Die Frauen sollen ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben, besonnen sein, keusch sein, häuslich sein, gütig sein und sich ihren Männern unterordnen.

Diese 7 Tugenden schauen wir uns zurzeit bei den Frauenfrühstücken genauer an. Beim letzten Mal ging es um das Thema Keuschheit/ Reinheit. Heute geht es um das Thema der Häuslichkeit.

Hierzu wollen wir uns 3 Dinge anschauen:

- I. Was bedeutet Häuslichkeit und was bedeutet sie nicht?
- II. Was ist der Kern – Wo hängt unser Herz?
- III. Was ist das Ziel?

I. Was bedeutet Häuslichkeit und was bedeutet sie nicht?

1. Was bedeutet das Wort „häuslich“ in unserem Text?

Der griechische Begriff oikourgos im Urtext von Titus 2,5 setzt sich aus 2 Wörtern zusammen. Oikos bedeutet „Wohnung, Haus, Zuhause, Haushalt“ und ergo bedeutet „arbeiten“ oder „wirken“.

In anderen Bibelübersetzungen heißt häuslich „ihren Haushalt gut versorgen“, „ihren Haushalt ordentlich führen“, „sich um ihren Haushalt kümmern“ oder „mit häuslichen Arbeiten beschäftigt“ zu sein. Als Anmerkung in der Schlachterübersetzung steht zu dem Wort „häuslich“: dass die Frau sich gewissenhaft und treu um die Angelegenheiten des Haushaltes und der Familie kümmert.

Dass das Wort „Haus“ die Familie mit einschließt, wenn sie vorhanden ist, sehen wir im Kontext der Bibel an vielen Stellen. Zum Beispiel lesen wir in 1. Mose 7,1: „*Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus!*“

Als Hausfrau zu Hause zu arbeiten und sich ggf. um die Familie zu kümmern, ist eine hohe und wunderbare Berufung, die von Gott selbst kommt.

In 1. Timotheus 5,14 lesen wir: „*So will ich nun, dass jüngere [Witwen] heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen und dem Widersacher keinen Anlass zur Lästerung geben.*“

Im Griechischen wird hier das Wort *oikodespoteo* gebraucht, was auch Managerin, Verwalterin des Heims bedeutet. Also, es wird klar, welche hohe und wichtige und umfassende Bedeutung diese Aufgabe hat.

Wichtig ist insgesamt festzuhalten, dass mit der Haushaltsbetreuung nicht nur die verheirateten Frauen beauftragt sind, sondern, dass es um alle Frauen geht. Das gilt für Single Frauen, für verheiratete Frauen ohne Kinder, für verheiratete Frauen mit Kindern, für geschiedene oder getrenntlebende Frauen und genauso für Witwen. Alle Frauen sind angesprochen, sich um den Haushalt und die damit zusammenhängenden Aufgabenbereiche zu kümmern.

Wenn wir uns nun anschauen, dass Gott die Frau als Managerin des Zuhauses bei Familien einsetzt, bedeutet das für die verheirateten Frauen aber nicht, dass sie die Rolle und Autorität des Mannes untergraben, sondern ein Umfeld schaffen, in dem sich alle Familienmitglieder wohlfühlen und das dem Mann Raum lässt, seine von Gott gegebenen Aufgaben erfüllen zu können. Wir sind Gehilfinnen unserer Männer und unter seiner Leitung managen wir das Haus.

[Wenn wir zurück zur Schöpfung gehen, dann sehen wir, dass Gott Adam und Eva unterschiedlich gemacht hat. Er hat ihre Körper unterschiedlich gemacht und er hat ihnen auch entsprechend unterschiedliche Rollen gegeben. Beide, Mann und Frau, wurden mit gleichem Wert und gleicher Würde geschaffen, wurden aber mit unterschiedlichen Rollen und Aufgaben beauftragt. Keine Rolle oder Aufgabe ist minderwertiger als die andere. Alle fügen sich zueinander und geben zusammen ein wunderbares Bild ab. Die Leitung und Führung ist dem Mann zugesprochen. Ebenso die Versorgung und der Schutz der Familie (Epheser 5,23-25). Die Frau hingegen ist als Gehilfin für den Mann geschaffen (1. Mose 2,18-20).

Der Körper der Frau ist so geschaffen, dass sie Kinder gebären und auch nähren kann. Die Frau umsorgt, schafft ein Zuhause, kümmert sich um das, was im Haus passiert. Das bedeutet nicht, dass jede Frau heiraten soll und Kinder bekommen soll. Aber es bedeutet,

dass alle Frauen mit einer bestimmten Rollenverteilung von Gott für bestimmte Aufgaben geschaffen wurden.

Auch wenn die Gesellschaft versucht, möglichst alle Unterschiede wegzuwischen – Gott hat uns unterschiedlich geschaffen und das mit einem Ziel.

Wir können zusammenfassen, dass Häuslichkeit das Arbeiten im Haus (also im Haushalt und der Familie) meint und Frauen in allen Lebenssituationen einschließt.

2. Was bedeutet Häuslichkeit nicht?

Oft wird die Frage gestellt:

Darf eine Frau denn dann nicht arbeiten gehen? Gerade wenn sie verheiratet ist?

Wenn wir Titus 2,5 anwenden, müssen wir beachten, was Paulus nicht sagt. Paulus sagt nicht, dass Frauen nur zu Hause arbeiten können. Die Frau aus Sprüche 31 arbeitet mit ihren Händen und trieb Handel. Man muss bei dieser Frage immer die verschiedenen Lebensphasen berücksichtigen – wenn keine Kinder da sind oder die Kinder schon älter oder erwachsen sind, bleibt oft viel Zeit, um außer Haus zu arbeiten. Und natürlich wird eine Single Frau einer Arbeit außer Haus nachgehen. An dieser Stelle möchte ich betonen, dass, auch wenn Paulus im Titusbrief oft die verheirateten Frauen anspricht, er nie damit sagt, dass Frauen heiraten müssen. Vielmehr ermutigt er im 1. Korintherbrief die Menschen Single zu bleiben. Er sagt: *„Denn ich wollte, alle Menschen wären wie ich; aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so. Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich. Wenn sie sich aber nicht enthalten können, so sollen sie heiraten; denn heiraten ist besser als in Glut geraten“* (1. Korinther 7,7-9). Es gibt also Aufforderungen zu beidem – zu heiraten und Single zu sein. Mir ist wichtig klarzustellen, dass jede Frau, ob verheiratet oder nicht, ihre Gnadengabe von Gott dazu bekommen hat. Oft gibt es in den Gemeinden einen unterschwelligen Druck, dass jede Frau heiraten müsse und auch dann erst komplett wäre. Nein! Wenn du Single bist, dann bist du in Christus schon komplett. Wenn Gott noch einen Mann für dich hat, dann wird Er dir die Gnadengabe des Verheirateten Seins geben. Wichtig ist, wenn du dein Leben Gott weihst, dann wirst du Seine Wege nicht verpassen. Und Er wird dir zeigen, wie du Ihn am besten verherrlichen kannst. Und so kannst du voller Freude und Frieden als Single oder Verheiratete für Ihn leben.

Außerhalb des Hauses zu arbeiten ist also, auch wenn eine Familie besteht, nicht sündig oder falsch. Oft ist es eine Frage der Weisheit. Ein zusätzliches Einkommen sollte nie auf Kosten der Familie und des Heims gehen. Es gibt Ausnahmen wie alleinerziehende Mütter, die für den Unterhalt sorgen müssen. Wichtig ist zu wissen, dass Gott diese Situation kennt und Seine Gnade ausreichend ist. Er schenkt zusätzliche Kraft und Hilfe und füllt jede Lücke mit Seiner Gnade aus.

Oft sind es aber andere Gründe als die Grundversorgung, die Paare anreizt, dass die Frau auch außerhalb des Hauses arbeiten geht.

Wenn wir die Textstelle heute anwenden, müssen wir auch die drastischen Unterschiede zwischen dem alten und dem modernen Zuhause sowie die Arbeitsteilung

zwischen Mann und Frau berücksichtigen. Klar ist, dass auch Single Männer ihren Haushalt managen und verheiratete Männer im Haushalt mit anpacken. Wenn beide voll arbeiten, teilt man sich den Haushalt.

Entscheidend bleibt festzuhalten, dass die Familie nicht vernachlässigt werden darf, was in Ephesus und Kreta genau das Thema war. Aber genau das beobachten wir auch heutzutage, hier bei uns. Kinder werden schon mit einem Jahr in die Betreuung gegeben und oft wird den Frauen eingetrichtert, sie sollten möglichst gleiche Ziele haben und erreichen wie die Männer.

Die entscheidende Frage ist immer dabei: Wie sieht es in unserem Herzen aus – was motiviert und regiert uns? Und das bringt uns zum 2. Punkt.

II. Was ist der Kern – Wo hängt unser Herz?

Hier möchte ich gerne 3 Dinge beleuchten:

1. Das Zuhause als Priorität in unserem Herzen
2. Was könnten Hindernisse oder Versuchungen sein?
3. Wie entwickeln wir ein Herz für unser Zuhause?

1. Das Zuhause als Priorität in unserem Herzen

Wir Frauen haben eine wunderbare Berufung von Gott häuslich zu sein. Das englische Wort „Homemaker“ trifft es besser als das deutsche Wort Hausfrau. Eine Frau, die ihr Haus baut, gestaltet es und ihr Herz ist dem Haus geweiht. Sie investiert sich gerne und macht ihr Zuhause zur Priorität. Selbst wenn sie die meiste Zeit des Tages unterwegs ist, weil sie arbeitet, ist ihr Zuhause ihr ein Herzensanliegen, weil es Gott wichtig ist.

In dem Buch „Anziehungskraft“ lesen wir von einer Frau namens Cindy, die durch eine Lähmungskrankheit ihres Mannes gezwungen ist, die Rolle der Ernährerin einzunehmen.

Sie sagt: „Ich sehe meine oberste Priorität darin, Ehefrau und Hausfrau zu sein. Obwohl ich arbeiten muss, ist das eine zweitrangige Berufung. Ich möchte mein Heim zu einem Ort der Ruhe, des Friedens und der Ordnung machen. Ich will, dass es ein Zufluchtsort ist, der durch meine Handlungen und meine Rede, sowie durch meine kreativen Gaben, Gottes Charakter widerspiegelt.“ (Zitat S. 107)

Wir haben die Möglichkeit, unser Zuhause zu einem Ort der Geborgenheit, Liebe und des Friedens zu machen, an dem Gott im Zentrum steht. Ebenso können wir eine Atmosphäre der Gastfreundschaft schaffen, indem wir Menschen in unserem Zuhause willkommen heißen und ihnen Liebe und Fürsorge entgegenbringen.

2. Was könnten Hindernisse oder Versuchungen sein?

Die Kultur und Gesellschaft, feministisches Gedankengut und der Wandel in der Politik prägen unser Leben und infizieren unsere Gedanken und Wünsche.

Der Beruf Hausfrau ist oft verpönt. Heutzutage wird man als Hausfrau schräg angeguckt und als faul und dumm abgestempelt.

Überzeugungen der feministischen Ideologie haben sich in den Köpfen und Herzen der Frauen festgesetzt. Selbstverwirklichung, Etwas aus sich machen, Unabhängig vom Mann sein, Verachtung des häuslichen Lebens, Geringschätzung der Hausfrauen sind feste Bestandteile der feministischen Botschaft. Manche sagen, Frauen sollen Karriere machen und ihre Kinder möglichst früh in die Betreuung geben. Andere sagen, sie sollen erst gar keine Kinder bekommen, um möglichst unabhängig und genderoffen zu sein. Über Social Media & Co werden Frauen mit verschiedenen Frauenbildern bombardiert, die den Anspruch erheben: „So hat eine Frau heute zu sein! Das macht eine Frau wertvoll, liebenswert und unabhängig!“ Dabei ist es doch Gott, der uns unseren Wert gibt, der uns so sehr liebt, dass Er sich selbst in Jesus Christus für uns hingegeben hat. Er macht uns wirklich frei davon, nur für uns zu leben. Aber überall und immer mehr begegnen uns weltliche Ideologien.

Auch wir als Christen müssen aufpassen, dass wir diese Lügen nicht glauben. So schnell werden wir in unserer Kultur von dieser Denkweise infiziert und bleiben letztendlich unerfüllt und leer zurück.

Frauen sind zerrissen und unglücklich. Sie wollen alles unter einen Hut bekommen und schaffen es nicht.

Das kann ich persönlich nur bestätigen. Denn genau das habe ich selbst vor etwa 20 Jahren erlebt, als Markus und ich noch nicht gläubig waren. Wir hatten uns ein Leben aufgebaut, wie man es sich in der Welt so vorstellt. Wir hatten ein Haus gebaut, hatten 3 Kinder und haben beide erfolgreich in unserem Beruf gearbeitet. Markus hatte einen sehr guten Job in der freien Wirtschaft und ich war zu der Zeit stellvertretende Schulleiterin. Uns war es wichtig Karriere zu machen und ich bekam den Lob und die Anerkennung im Job, die ich zu Hause für das Toilett putzen und Boden schrubben nicht bekam. Ich habe meinen Wert im Lob der Schüler, Eltern und Kollegen gesucht und mich viel darüber definiert. Aber mein Herz war sehr zerrissen zwischen meinem Job und meinem Zuhause. Ich wollte beides sehr gut machen (in meinen Job erfolgreich sein und eine gute Mutter sein). Dass dies möglich ist, ist ja genau das, was einem in der Welt vorgegaukelt wird. Wenn ich von der Schule kam, habe ich noch eins der Kinder abgeholt, dann schnell was zu essen gemacht. Es war immer stressig. Ich hatte auch oft keine Ruhe und kein Ohr für die Angelegenheiten meiner Kinder, da ich immer noch andere Dinge im Kopf hatte: Ich muss ja noch dieses Elterngespräch führen, das Konzept ausarbeiten, die Stunde vorbereiten und einkaufen und Kinderturnen steht auch noch an. Es hat mich innerlich zerrissen. Ich habe in einer Doppelbelastung gelebt, die mir von Gott auch gar nicht zugeteilt war. Aber das habe ich erst verstanden, als wir dann zum Glauben kamen. Gott hat mir die Augen geöffnet und nach und nach verstand ich die Texte aus der Bibel immer besser. Stück für Stück begriff ich, was Gott mit der Rollenverteilung von Mann und Frau meint und welcher Segen und Schutz darin liegt, welche Aufgaben mir vorrangig zugeordnet sind und welche Bedeutung das hat. Und dass es nicht um unser eigenes Ego und unser eigenes Königreich geht, sondern dass wir unsere Identität fest in Christus haben und aus dieser Freiheit heraus für Ihn leben zu können.

Er ist der König in unserem Leben und unser Mittelpunkt. Mit dem Wachsen im Glauben, kam auch erneut der Kinderwunsch. Und so haben wir noch 2 Kinder bekommen und 1 Kind aufgenommen und ich habe meinen Job aufgegeben, um ganz für das Haus und die Familie da zu sein. Es ist mir so kostbar geworden, was es bedeutet ein Zuhause zu haben und gestalten zu dürfen, einen Hafen für die Familie, einen Ankerpunkt, wo die Familie gerne hinkommt, wo ihnen zugehört wird und sie aufgefangen werden. Und das ist so wichtig, dass wir erkennen, welche hohe Berufung das von Gott ist. Lasst euch nicht von der Gesellschaft, der Kultur oder der Politik oder über Social Media einreden, dass Hausfrau sein ein minderwertiger Job ist. Es ist eine hohe und edle Berufung, die viel fordert – Kraft, Energie, Liebe, Geduld, Barmherzigkeit, Weisheit – mehr als alle anderen Jobs.

Groteskerweise ist es in unserer Kultur ehrenvoll, wenn wir in fremden Häusern fremden Menschen dienen, statt in den eigenen Häusern den eigenen Familien.

Auch in der Politik hat sich viel geändert. Wo früher die Männer als Hauptverdiener angesehen wurden und mit ihrem Gehalt die Familie ernähren konnten, wird es heute zunehmend schwieriger, die Kosten mit einem Gehalt zu decken. Gerade wenn noch mehrere Kinder dazukommen. Der Staat steckt viele Gelder in Kitas und Ganztagschulen, statt die Familien zu fördern und die Kindererziehung dahin zu geben, wo sie hingehört – zu den Eltern.

Bei all diesen Einflüssen geht es immer darum, wie wir darauf in unseren Herzen reagieren.

Wenn das Zuhause nicht mehr den richtigen Stellenwert bekommt, müssen wir überlegen, woran wir unser Herz hängen und warum.

Suchen wir nach Anerkennung, Wert und Identität in einem Beruf außerhalb des Hauses, wie es bei mir der Fall war?

Es gibt Fragen, die uns helfen, weise Entscheidungen zu treffen:

1. Was sind die Gründe dafür, diese Beschäftigung in Betracht zu ziehen? Sind es selbstsüchtige wie Anerkennung und Wert erlangen oder sich mehr Luxus leisten zu können? Such ich meine Ehre oder Gottes Ehre?
2. Wenn ich diesem Projekt nachgehe, wird es Gott verherrlichen und das Evangelium ehren?
3. Ist dies ein Unterfangen, das meinem Ehemann helfen wird?
4. Wird es meinen Familienmitgliedern dienen?
5. Behindert diese Beschäftigung meine Rolle als Mutter oder Verwalterin des Heims?

Wir können versucht sein, den Job, die Karriere und den damit verbundenen Erfolg zu unserer Identität zu machen, da wir dort Wert und Anerkennung bekommen. Aber genauso kann auch ein falsches Denken in Bezug auf unseren Haushalt dazu führen, dass wir dort in eine Gesetzlichkeit verfallen und uns darüber definieren. Wenn Frauen akribisch einem perfekten makellosen Zuhause nacheifern und man sich eher im Museum als in einem Zuhause fühlt, muss man die Herzenseinstellung überprüfen.

Dann ist ein unbeschwertes Leben, auch gerade für Kinder, dort häufig nicht möglich und Gastfreundschaft wird zur Selbstdarstellung.

Ebenso kann man von der anderen Seite vom Pferd fallen und ist einfach faul in Bezug auf den Haushalt und es mangelt an Selbstdisziplin oder man ist immer unterwegs und findet keine Zeit für das Zuhause.

Ein Zuhause muss nicht perfekt sein. Ich habe schon häufiger die Erfahrung gemacht, dass sich Frauen durch ungeputzte Fenster, einen Garten, der Mal wieder von Unkraut befreit werden muss oder durch meine Rumpelschubblade in der Küche, ermutigt fühlen. Das heißt nicht, dass wir die Dinge, die Gott uns anvertraut hat, nicht pflegen und damit nicht gut umgehen sollten. Aber wir sollten sein, wie wir sind – mit unseren individuellen Stärken und Schwächen und uns nicht mit gesetzlichem Perfektionismus in einen Wettstreit begeben. Stattdessen können wir uns unterstützen und voneinander lernen. Ich bin so dankbar für die vielen Frauen in meinem Leben, von denen ich schon so umfangreich lernen durfte. Wir sind und bleiben andauernd Lernende auf dem Weg und brauchen einander. Enjoy the Journey!

3. Wie entwickeln wir ein Herz für das Zuhause?

Wir können ein Herz für unser Zuhause entwickeln durch den, der unser Zuhause ist. In Epheser 2,19 heißt es: *„So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“*

Jesus sagt: *„Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort befolgen, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“* (Johannes 14,23).

Vielleicht sitzt du hier und kennst diesen Gott nicht, von dem wir sprechen. Er selbst sagt zu dir:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür für die Schafe... Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu verderben; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben. Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe“ (Johannes 10,7.9-11)

Jesus hat sein Leben gegeben. Er ist am Kreuz für unsere Schuld und Sünde gestorben. Wir haben Strafe und Tod verdient durch das, was wir alles Böses und Falsches getan haben. Aber wir lesen in Johannes 3,16: *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelht, sondern ewiges Leben hat.“*

Wenn wir an Jesus glauben, dann ist uns vergeben und wir haben freien Zugang zu Gott, unserem himmlischen Vater und Schöpfer. Wir sprechen dabei von einem lebendigen Glauben, weil es hier um eine ganz persönliche Beziehung zu Gott geht.

Wenn du Fragen dazu hast, dann lade ich dich herzlich ein, uns am Ende anzusprechen. Einige Frauen werden hier sein und für ein Gespräch zur Verfügung stehen.

Das Evangelium ist für uns Gotteskinder auch unsere Motivation und Kraftquelle zur Umsetzung des Auftrags in Titus 2. Seine Gnade hat Er uns gegeben, zur Erlösung und zur Umsetzung. In Titus 2,11-14 begründet Gott selbst: *„Denn die Gnade Gottes ist erschienen, die heilbringend ist für alle Menschen; sie nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit,*

INDEM wir die glückselige Hoffnung erwarten und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus, der sich selbst für uns hingegeben hat, um uns von aller Gesetzlosigkeit zu erlösen und für sich selbst ein Volk zum Eigentum zu reinigen, das eifrig ist, gute Werke zu tun.“

Wie können wir also dem Aufruf folgen? Indem wir auf Ihn schauen, der uns erlöst hat und errettet hat. Er hat am Kreuz für unsere Schuld bezahlt. Und Er ist es, der in uns lebt und uns mit Ihm alles an Gnade schenkt, was wir brauchen, um ihm ähnlicher zu werden. Die Antwort ist hier also nicht Aktivismus und Gesetzlichkeit, sondern Hingabe und Nachfolge, bei gleichzeitigem Ruhen in Ihm.

Denn wir wissen: *„Wenn der HERR nicht das Haus baut, dann arbeiten umsonst, die daran bauen“* (Psalm 127,1).

III. Was ist das Ziel?

Es stellt sich heraus, dass es nicht in erster Linie das ist, was man tut, was ein Leben ausmacht, sondern weshalb man es tut.

Der Grund für die Anweisung des Paulus in Titus 2,5 ist: *„... DAMIT das Wort Gottes nicht verlästert wird“*. Paulus verwendet dieses Argument noch 2 weitere Male im unmittelbaren Kontext: *„... damit der Gegner beschämt wird, weil er nichts Schlechtes über euch sagen kann“* (Vers 8); *„... damit sie der Lehre Gottes, unseres Retters, in jeder Hinsicht Ehre machen“* (Vers 10).

Es ist Gott, der Mann und Frau schuf. Es ist Gott, der die Rollen verteilte. John Benton schreibt dazu: *„Wenn Christen anders leben, so untergraben sie das Wort Gottes und das Evangelium selbst. In dem Fall liefern sie den Feinden des Evangeliums Munition, weil sie dann zu Recht sagen können: Sie sagen das eine, aber tun etwas anderes.“*

In 1. Timotheus 5,8 heißt es: *„Wenn aber jemand für die Seinen, besonders für seine Hausgenossen, nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger.“*

Das ist eine klare Aussage über Gottes Prioritäten für uns.

In dieser Welt und ebenso in der Gemeinde und in christlichen Familien leiden die Ehen, die Familien und die Kinder, wenn der Fokus einer Frau ausschließlich außerhalb des Zuhauses liegt, was dann dazu führen würde, dass *„das Wort Gottes verlästert“* wird“ (Titus 2,5). Das ist heute genauso schlimm und falsch wie im alten Kreta.

Wir haben die wunderbare Aufgabe unser Heim zu einem Ort der Ruhe und Liebe zu gestalten, an dem unser Gott sichtbar ist und das Evangelium strahlt. Das hat auch eine große Außenwirkung.

D. Trotman sagt: „Ich glaube von ganzem Herzen, dass eines der größten Seelengewinnerzentren auf der Welt das eigene Heim ist.“

Adam und Eva waren von Anfang an von Gott ernannte Mitarbeiter. Wie damals Gott wollte, dass Adam und Eva sich um den Garten kümmern und ihn pflegen, möchte Er, dass wir uns auch heute um unser Umfeld und Zuhause kümmern und es pflegen. Ich handle nach Gottes Willen, wenn ich ein Herz für das Zuhause habe und füge mich in Gottes Reich ein, wenn ich treu mit der Arbeit beschäftigt bin, die Er mir gibt.

Bei all den banalen, immer wiederkehrenden Tätigkeiten zwischen Wäschebergen und Putzeimern, müssen wir uns immer wieder vor Augen halten: In Gottes Wirtschaftssystem ist Hausfrau sein eine hohe und edle Berufung.

Bei unseren alltäglichen Aufgaben und beim Versuch, das Chaos in Ordnung zu bringen, stellen wir uns Gott vor. Aufräumen, waschen, putzen, kochen – das ist genauso banal wie die Arbeit, die Gott in unserer Zeit tut, um seine Bäume mit Regen zu bewässern, oder, in der Geschichte, um für das Manna zu sorgen, das eine Generation von Israeliten treu ernährte (2. Mose 16). Gott kümmert sich um Sein Reich und versorgt Seine Hausgenossen und wir dürfen dies mit Seiner Hilfe auch tun.

Unser ewiges Zuhause – von Gott bereitet

Das Erstaunliche dabei ist, dass Er uns nicht nur hilft beim Hausbau auf Erden, sondern dass Er gegangen ist, um für uns ein Zuhause, eine Stätte zu bereiten. Er ist unser großes Vorbild – Benton sagt: „... da sich schon Jesus dem Vater im Himmel unterordnete und nun dorthin gegangen ist, um einen Platz für uns zu bereiten, dann ist es eine hohe Berufung, eine Hausfrau zu sein, und nicht etwas Verächtliches. Je mehr wir dem biblischen Evangelium glauben, desto mehr werden wir die Rolle der (...) Frau ... respektieren.“

In Johannes 14,1-3 sagt Jesus: „*Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn nicht, so hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin.*“

Unser ewiges Zuhause ist uns sicher. Es wird perfekt mit aller Weisheit gegründet sein und unser ewiger Hafen der Freude und des Friedens sein. Dort wird es keine Probleme mit der Ordnung geben, noch böse Worte, kein Murren und keine Sünde. Dort wird unser Herr in Seiner herrlichen wunderbaren heiligen Gegenwart unsere Stätte mit Seinem Licht und Glanz und Seiner Liebe und Freude erfüllen.

Mögen wir schon hier auf Erden mit Seiner Kraft einen Vorschatten auf diese ewige Wohnung schaffen.

Mit IHM & in IHM und durch IHN ist dies möglich!

Und so können wir voller Freude sagen:

„Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Haus des HERRN immerdar.“

(Psalm 23,5-6)